

# PHILOSOPHIE

ALLGEMEINE WELTANSCHAUUNG

VON **ELEUTHEROPULOS**

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ  
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΚΛΑΣΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΥΡΡΙΟΣ



ZÜRICH

DRUCK UND VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI

1911

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π  
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

## VORWORT.

---

Hiermit übergebe ich der Öffentlichkeit eine neue Welt- und Lebensanschauung, eine neue Philosophie. Sie ist das Ergebnis meines Studiums des Menschen und der Natur; sie ist der Ausdruck meiner Überzeugung über die Welt. Dabei läuft das Ganze auf einen Idealismus hinaus, dessen Quelle die menschliche Natur selbst ist: ein Prometheus, in dessen Brust sich ein Funken entzündet, strebt nach einem neuen Leben, nach einer neuen Ordnung. Ich möchte wünschen, dass mit mir auch mancher andere diese Philosophie als die Wahrheit ansehe und sich befriedigt fühle.

ZÜRICH, den 7. Oktober 1910.

ELEUTHEROPULOS.

# INHALT.

	Seite
Einleitung ... ..	1—8
<b>Erster Abschnitt.</b>	
<b>Der Grund aller Dinge: Ontologie.</b>	
<i>Erstes Kapitel:</i> Überleitung von der Erscheinung zur Ontologie ... ..	11—16
<i>Zweites Kapitel:</i> Das Verhältnis der Dinge für sich zu einander ... ..	16—21
<i>Drittes Kapitel:</i> Die Substanz ... ..	21—32
<b>Zweiter Abschnitt.</b>	
<b>Die Entstehung und Entwicklung der Einzeldinge überhaupt: Kosmologie.</b>	
<i>Erstes Kapitel:</i> Die Ursache der Modifikation des Welt- grundes, der Substanz ... ..	35—38
<i>Zweites Kapitel:</i> Die Einzeldinge ... ..	38—42
<i>Drittes Kapitel:</i> Die Ursachen der Entwicklung der Einzel- dinge ... ..	42—48
<b>Dritter Abschnitt.</b>	
<b>Der Mensch als Wert: Kosmologie.</b>	
<i>Erstes Kapitel:</i> Das spezifisch Menschliche ... ..	51—67
A. Der Unterschied zwischen dem Menschen und dem Tier . ... ..	51—56
B. Der Mensch als ein besonderes Wesen . ... ..	56—63
C. Entwicklung des spezifisch menschlichen Wesens	63—67
<i>Zweites Kapitel:</i> Der Mensch als besonderer Wert und die Quelle dieser seiner Eigenart ... ..	67—73
A. Der neue Wert „Mensch“ ... ..	67—69
B. Die Quelle der Forderung „der Mensch soll als Mensch gelten!“ ... ..	70—73

<i>Drittes Kapitel: Ihr Menschen, ihr sollet so sein:</i> ...	73—107
A. Das ethische Gesetz . . . . .	74—78
B. Die ethischen Werte . . . . .	78—107
1. Das Individuum . . . . .	78—87
2. Die Familie . . . . .	87—91
3. Der Staat . . . . .	91—101
4. Die Nation und der Weltbund... . . . .	101—107
<i>Viertes Kapitel: Der Geltungsbereich der ethischen For-</i> <i>derung</i> . . . . .	107—119
A. Die Objektivität der ethischen Forderung und der ethischen Werte . . . . .	107—113
B. Die Idealität der ethischen Forderung und der ethischen Werte . . . . .	114—119
<i>Fünftes Kapitel: Das Gewissen, das Glück und die Auf-</i> <i>gaben der Erziehung</i> . . . . .	120—144
A. Das Gewissen und die Strafe . . . . .	122—128
B. Das Glück und die Lebensgüter . . . . .	128—133
C. Die Erziehung . . . . .	133—144
a) Die Pflicht, zu erziehen . . . . .	134—136
b) Die Möglichkeit der Erziehung . . . . .	136—137
c) Die Aufgaben der Erziehung . . . . .	137—144

#### Vierter Abschnitt.

##### Das Ende. Rückkehr zur Ontologie.

<i>Erstes Kapitel: Die zwei Welten: Sein und Sollen</i> ...	147—151
<i>Zweites Kapitel: Der Gang der Entwicklung</i> ... . . .	151—167
A. Der Entwicklungsgang bis zum Menschen, d. i. die Entwicklung des Seins . . . . .	152—154
B. Der Entwicklungsgang des Menschen, d. i. die Realisationsstufen des Sollens . . . . .	154—167
<i>Drittes Kapitel: Der Zweck und das Ziel der Entstehung</i> <i>und Entwicklung aller Dinge</i> . . . . .	167—173
<i>Viertes Kapitel: Das Ende</i> . . . . .	174—180
<i>Der gefesselte Prometheus: Die Menschheitstragödie</i> ...	181—197



ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ  
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

# PHILOSOPHIE

ALLGEMEINE WELTANSCHAUUNG

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π  
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

## Einleitung.

Philosophie ist allgemeine Weltanschauung und implizite auch Lebensanschauung. Zwar haben die verschiedenen Philosophen jeweils ganz andere Bestimmungen der Philosophie aufgestellt; aber dies geschah, indem sie sich von ihrer Lieblingsbeschäftigung oder von ihrer Methode haben irreführen lassen, anstatt formell ins Auge zu fassen, was sie leisten wollten.<sup>1)</sup> Die Geschichte der Philosophie zeigt, dass jeder Philosoph sich um eine allgemeine Weltanschauung bemüht hat. Dies ist sogar bei den Philosophen der Fall, welche gleichsam bei den Voruntersuchungen für eine solche Weltanschauung stehen blieben und sie für unmöglich erklärten: denn sie leugneten eben nur die Möglichkeit dessen, wonach sie strebten.

---

<sup>1)</sup> Vgl. für die Ausführungen in dieser Einleitung eingehender meine Schrift: Einführung in eine wissenschaftliche Philosophie, der Wert der bisherigen und der Zustand der Philosophie der Gegenwart 1906.

Die Philosophie als eine allgemeine Weltanschauung ist ein allgemein menschliches Gut. Jeder Mensch denkt sich die Welt irgendwie. Jeder hat oder bildet sich von der Welt als Ganzes eine Meinung; man fragt sich: woher? was nun? und man versucht auf diese Fragen eine Antwort zu finden. Die von der grossen Mehrzahl der Menschen vertretene Weltanschauung ist freilich diejenige ihrer Religion, und es sind nur wenige fähig, nur wenige gelangen dazu, selbständig ihre Weltanschauung zu gewinnen. Aber dies alles ändert an der allgemeinen Tatsache nichts, dass ein jeder sich die Welt eben irgendwie denkt, dass also ein jeder eine Weltanschauung hat.

Diese Tatsache ist auch wohl begründet: sie ist psychologisch begründet. Des Menschen Geist strebt nach Einheiten, nach Vereinheitlichungen; und die letzte Vereinheitlichung ist eben die Totalität der Welt, eine allgemeine Weltanschauung. Nun gibt es, wie oben erwähnt, auch Philosophen, die eine solche letzte Erkenntnis der Welt geleugnet haben; aber sie leugneten eben nicht die Notwendigkeit derselben für den nach Erkenntnis strebenden Menschen, sondern

nur die Möglichkeit einer solchen Erkenntnis, d. h. sie haben den Wahrheitsgehalt und den objektiven Wert einer solchen eventuellen allgemeinen Weltanschauung in Zweifel gezogen. Freilich haben sich diese Philosophen mit ihrem Zweifel getäuscht: denn eine Weltanschauung mit objektivem Wahrheitsgehalte ist möglich.

**Nämlich:** Die Philosophie als allgemeine Weltanschauung ist möglich und zwar eben mit wissenschaftlichem Werte möglich, wenn sie auf Grund der Ergebnisse der Einzelforschung gewonnen wird. Die Philosophie als allgemeine Weltanschauung ist keine Forschung, sondern Ausarbeitung aller Forschungsergebnisse zu einer allgemeinen Weltanschauung. Dabei muss man unter Einzelforschung verstehen nicht nur die Naturforschung, nicht nur die Erforschung der Objekte der Natur, sondern die Untersuchung aller Objekte und Ereignisse und Vorgänge an und für sich, mögen sie von vornherein Natur- oder von vornherein (nur) Bewusstseins-Objekte, -Ereignisse und -Vorgänge sein.

So habe ich denn alle diese Untersuchungen als Grundlegung einer wissenschaftlichen Philo-



sophie bezeichnet<sup>1)</sup>, und ich habe sie als „Grundlegung einer wissenschaftlichen Philosophie“ soweit und in der Art, wie sie zum Zwecke der Gewinnung einer solchen Philosophie notwendig sind, auch spezieller unternommen: ich untersuchte die materiell genannte Natur ihrem uns gegebenen Ursprunge, ihrer Entwicklung beziehungsweise ihrem Bestehen und ihren Bedingungen nach, und ich erforschte das Gebiet der seelisch genannten Erscheinungen, nämlich das sogenannte Seelenleben, die Sittlichkeit als eine Wertungsweise des allgemein menschlichen Bewusstseins, Gott und Religion als Tatsachen dieses Bewusstseins, die ästhetische Wertungsweise, die Tatsachen der Entwicklung und das soziale Zusammensein von Menschen — alles, wie es uns objektiv, sei es als Tatsache des menschlichen Bewusstseins, sei es als Tatsache an und für sich, gegeben wird.<sup>2)</sup>

Meine Aufgabe in der vorliegenden Schrift, indem ich die wissenschaftliche Philosophie als eine allgemeine Welt- (und somit auch als Lebens-)

<sup>1)</sup> Vgl. meine Schrift, Einführung in eine wissenschaftliche Philosophie der Wert der bisherigen und der Zustand der Philosophie der Gegenwart.

<sup>2)</sup> Vgl. die oben genannte „Einführung“ usw. S. 154 ff.

anschauung entwickeln will, ist also diese: ich werde die Ergebnisse der Einzelforschung (jener Grundlegung) in ein System bringen: miteinander verknüpfen, durcheinander erklären oder auch offen lassen — alles nur, wie es die Einzelforschung selbst zulässt.

Wer mit den Sätzen und Ausführungen der vorliegenden Schrift, d. i. mit der hier entwickelten Philosophie, mit dieser allgemeinen Welt (und Lebens-) Anschauung nicht einverstanden ist, der wird also, wohl verstanden, die Einzelschriften der Grundlegung kritisieren müssen: denn ich werde hier zur Gewinnung dieser Philosophie mit wissenschaftlichem Werte eben nicht einen einzigen Satz verwenden, der nicht das Ergebnis der Einzelforschung ist.

Im übrigen sei hier ausdrücklich erwähnt: ich setze die Kenntnis dieser Ergebnisse nicht voraus, sondern ich hebe sie jedesmal hervor, freilich nur als Ergebnisse.

Nun kann allerdings bei der Ausarbeitung dieser Philosophie auch folgender Fall eingetreten sein: die Ergebnisse der (von mir unternommenen) Einzelforschung können an und für

sich richtig sein, aber es könnte sein, dass ich sie in dieser allgemeinen Weltanschauung nicht richtig verwende. Ein solcher Vorwurf würde dann selbstverständlich meine Philosophie selbst und direkt treffen. Aber — man kann nicht aus sich selbst heraus und was an mir liegt, das habe ich geleistet und das leiste ich auch hier.

Ich bin allerdings der Meinung, dass ich mit der hier entwickelten allgemeinen Weltanschauung im Besitze der bisher einzig der Wahrheit entsprechenden Philosophie bin. Aber diese Meinung ist nicht als Eigendünkel aufzufassen, sie ist der Ausdruck meiner inneren Überzeugung von dem Wahrheitsgehalte der hier vorgetragenen Weltanschauung.

Aber auch zufrieden bin ich mit meiner Philosophie: einmal weil es uns obliegt, uns mit unseren Forschungsergebnissen zufrieden zu stellen, und dann weil meine Philosophie sich auch als wahrhaft idealistisch herausstellt. Es handelt sich um eine ganz neue und idealistische Philosophie.

Ihre Neuheit liegt nicht in einer neuen Kategorie: die allgemeinen Begriffe, zu denen der mensch-

liche Geist bei der Betrachtung der Dinge gelangt, hier spezieller die Begriffe Monismus, Dualismus, Einheit, Vielheit, Materialismus, Realismus, Idealismus, Pantheismus usw. sind nicht erst zu entdecken; sie sind auf Grund der Verfassung des menschlichen Geistes der Zahl nach bestimmt (Einheit—Vielheit, Monismus—Dualismus usw.); und faktisch, von diesem Standpunkte aus betrachtet, hat die Geschichte der Philosophie schon mit den ersten griechischen philosophischen Systemen nichts Neues mehr zu zeigen. Aber die Neuheit einer Philosophie ist eben nicht durch solche Kategorien bedingt; es kommt auf den Geist an, den sie atmet, und auf ihre Ideen und Ausführungen.

Auch der Idealismus meiner Philosophie ist neu: er beruht nicht darauf, dass ich die angeblichen Ideale des allgemeinen menschlichen Bewusstseins gerettet finde; sondern der Idealismus meiner Philosophie beruht darauf, dass ich in der Brust des Menschen den Schatz entdecke, der sich in den landläufigen Idealen für den gewöhnlichen Menschen zum Bewusstsein bringt: in der Entwicklung entstand ein Vermögen, es ist die Welterkenntnis des

Menschen, die sich dann als Trieb offenbart, die Natur konsequent neu-zuschaffen (Kunst) und dem menschlichen Betragen eine bestimmte Richtung zu geben. Es entstand ein Prometheus, der die Weltordnung nach den Eingebungen seines Funkens denkt und gestalten will, es entstand ein Titan, der in seinem ewigen Streben und Ringen die Kraft aus seinem Inneren, aus der Mutter Erde, schöpft.

© Πανεπιστήμιο Ιωαννίνων  
Εργαστήριο Επιστήμης Φιλοσοφίας & Κοινωνικών  
Διεπιστημολογικών Μελετών (ΕΠΕΦΚΟ) & Κέντρο  
Διεπιστημολογικών Μελετών (ΚΕΔΕΜ)

✦

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ  
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ  
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

**ERSTER ABSCHNITT.**

—

**Der Grund aller Dinge.  
Ontologie.**

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π  
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

## ERSTES KAPITEL.

### **Überleitung von der Erscheinung zur Ontologie.**

Die Untersuchungen über die gewöhnlich materiell bzw. körperlich genannte Natur<sup>1)</sup> führen uns zum Ergebnisse, dass ein Träger der Erscheinungen angenommen werden muss. Dieser Träger ist es, was gewöhnlich „Materie“ oder „Körper“ genannt wird. Aber jene objektiven Untersuchungen haben auch annehmen müssen, dass, wenn das Forschungsgebiet nicht überschritten werden darf (und das ist die Pflicht jeder Einzelforschung), die Bezeichnung dieses Trägers als „Materie“ oder „Körper“ dort in der Einzelforschung nur eine hypothetische Bedeutung haben kann, nämlich die: ein X liege den Erscheinungen der materiell oder körperlich genannten Natur zu Grunde.

Auch die Untersuchungen über das Seelenleben, die seelisch genannten Erscheinungen,

---

1) Vgl. meine Schrift: Die materielle Natur.....

kamen zum gleichen Ergebnisse: <sup>1)</sup> unsere Vorstellungen sind nicht eine sogenannte spontane Arbeit des Subjektes; sondern sie sind ein im Subjekte von aussen Erzeugtes, etwas, das von einer Gegenständlichkeit, die vom Subjekte unabhängig ist, verursacht wird. Objektiv gesprochen: Die Dinge, die Inhalte der Vorstellungen, sind nicht des Vorstellenden, also nicht subjektive Produkte; sondern als unsere Vorstellungen sind sie eine subjektiv nur modifizierte, d. i. subjektiv (näher) bestimmte Gegenständlichkeit für sich. Es handelt sich also um Existenzen, die vom Subjekte unabhängig sind; d. h. wir müssen nach den Untersuchungen über das Seelenleben Dinge für sich annehmen: das sind die Wahrnehmungs- (Vorstellungs-) Gegenstände des Subjektes von der Subjektivität, von den Empfindungsmomenten gereinigt.

Die Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen führten auch zum Ergebnisse, dass kein Grund vorhanden ist, für diese seelisch genannten Erscheinun-

<sup>1)</sup> Vgl. meine Schrift: Das Seelenleben; genetisch-biologische und erkenntnistheoretische Untersuchungen 1911.



gen einen besonderen Träger anzunehmen: denn das Seelische (das Psychische) ist die Empfindung; wir kennen nun zwar das Wesen dieser Erscheinung, die Empfindung genannt wird, nicht; aber die richtig erkannten Tatsachen zwingen uns, sie auf die sogenannte Reizbarkeit des Plasmas und diese wiederum auf die sogenannte chemische Reaktion als zu ihrem Ursprung zurückzuführen. Freilich kennen wir dabei auch das Wesen der Reizbarkeit des Plasmas und der chemischen Reaktion nicht. Man darf also die Probleme nicht verwechseln: zwar ist, wie ich sagte, die Empfindung bzw. ihr Ursprung, die Reizbarkeit des Plasmas, und deren Ursprung, die chemische Reaktion, uns dem Wesen nach unbekannt; aber dieses Unbekannte lässt nicht auf ein besonderes Ding für sich als Träger desselben schliessen; unbekannt ist uns hier das Wesen der Eigenart, welche Empfindung bzw. Reizbarkeit bzw. chemische Reaktion genannt wird; als Eigenart handelt es sich aber bei ihnen, wie die Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen annehmen mussten, um eine Eigenart des Trägers der sogenannten materiellen oder körperlichen Erschei-

nungen. Es verhält sich also mit der Empfindung als etwas Unbekanntem nicht so wie mit einem Unbekannten, dessen Basis nicht bekannt ist. Wir haben also keinen Grund, zweierlei Dinge an sich, bzw. zweierlei Träger der Erscheinungen anzunehmen. Es steht hier vielmehr folgendes fest: Die zweierlei Erscheinungen, die sogenannten körperlichen oder materiellen und die sogenannten seelischen (psychischen) Erscheinungen haften an den gleichen Dingen für sich, an den gleichen Trägern.

Nun zeigen die Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen auch folgendes: es gibt eine Räumlichkeit im absoluten Sinne nicht; aber es muss doch angenommen werden, dass es eine bestimmte, konkrete Räumlichkeit gibt, nämlich eben die vom Subjekte unabhängige, dem Dinge selbst zukommende Ausdehnung, sein Ausgedehntsein; d. h. nach den Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen müssen die Dinge für sich, die Träger der Erscheinungen als ausgedehnt an und für sich angesehen werden: Die Ausdehnung

haftet an den Dingen für sich, an den Trägern der Erscheinungen.

Auch die Zeit haben die Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen als eine vom Subjekte unabhängige Objektivität bestimmen müssen. Sie ist freilich nicht eine absolute Existenz: was uns in der Vorstellung als Nach- und Aufeinanderfolgen gegeben wird, ist der Werdeprozess der Dinge für sich, der Werdeprozess der Träger der Erscheinungen selbst. Und damit wird gesagt: das Ding für sich ist dem Werden unterworfen.

Den Ergebnissen der Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen entspricht nun, dass auch die Erforschung der materiell genannten Natur die Bewegung als gegebene Grösse annehmen musste. Da nun aber, wie oben angegeben, die Bewegung als Zeit gedacht, nicht subjektiv sein kann, so ist es klar, dass wir gezwungen sind, folgendes anzunehmen: Die Bewegung haftet an den Dingen für sich, an den Trägern der Erscheinungen selbst und sie ist eine vom Subjekte unabhängige Objektivität,

zwar nicht als eine absolute Existenz, wohl aber konkret als die Veränderungen des Trägers selbst.

---

## ZWEITES KAPITEL.

### **Das Verhältnis der Dinge für sich zueinander.**

Unsere Wahrnehmungs- (Vorstellungs-) Gegenstände sind, von der Subjektivität, von den Empfindungsmomenten gereinigt, die Dinge für sich. Jeder durch direkte Wahrnehmung vermittelten direkten Vorstellung entspricht also danach ein Ding für sich, ein Träger der Erscheinung, ein der subjektiven Vorstellung objektiv Zugrundeliegendes, ein Fürsichseiendes.

Von diesen Dingen für sich müssen wir nun auf Grund der vorangehenden Bestimmungen (der Ergebnisse der Einzelforschung) folgendes annehmen:

- a) Die Dinge für sich sind ausgedehnt,
- b) sie sind bewegt (bezw. ruhend) und dem Werden unterworfen,